

PRESSEMELDUNG

Dortmund, 10.10.2023

Bitte beachten Sie folgende Sperrfrist: Dienstag, 10. Oktober 2023, 00:00 Uhr

Gemeinsam für bessere Bildung: *Tuesdays for Education*

***Tuesdays for Education* geht der Frage nach, was das deutsche Bildungssystem von anderen Ländern lernen kann und identifiziert erfolgsversprechende Ansätze**

Vor dem Hintergrund der ernüchternden Ergebnisse der IGLU-Studie für Deutschland befasst sich das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund im Rahmen der Programmreihe *Tuesdays for Education* mit der Frage, was das deutsche Bildungssystem von anderen Ländern lernen kann. Dabei lassen sich eine Reihe von erfolgsversprechenden Maßnahmen identifizieren: Vorschule stärker in den Blick nehmen, einheitliche Kompetenzfeststellungsverfahren und anschließende verpflichtende Förderformate mit gestufter Intensität jenseits des Unterrichts im Klassenverband.

Lesen ist eine Basiskompetenz und stellt eine grundlegende Voraussetzung für das Lernen in allen weiteren Fächern dar. Deutschland hat die erhofften bildungspolitischen Ziele nicht erreicht, stellt die geschäftsführende Direktorin des IFS, Professorin Nele McElvany, fest: „Die Entwicklung der Lesekompetenz in Deutschland von 2001 bis 2021 ist mit einem signifikanten Rückgang der mittleren Lesekompetenz und einem signifikanten Anstieg des Abstands zwischen den stärksten und schwächsten Lesenden als problematisch einzuordnen – auch im internationalen Vergleich der 65 Teilnehmerstaaten und -regionen an IGLU 2021“. Was kann das deutsche Bildungssystem von anderen Ländern lernen?

Lernpotential von anderen Ländern im Kontext der ernüchternden Ergebnisse für Deutschland

Im Gegensatz zu Deutschland ist es einigen Staaten gelungen, die mittlere Lesekompetenz zu erhöhen oder hoch zu halten und gleichzeitig die Leistungsstreuung zu reduzieren oder gering zu halten. Singapur beispielsweise lag 2001 noch hinter Deutschland und belegt jetzt den ersten Platz, England und der Tschechischen Republik ist es gelungen, die mittlere Lesekompetenz auf hohem Niveau zu halten. Dabei zeigt der internationale Vergleich auch, dass es anderen Bildungssystemen besser gelingt, Bildungserfolg und Bildungsgerechtigkeit unabhängig von der familiären Herkunft zu ermöglichen: „Die migrationsbezogenen Unterschiede“, so Bildungsforscher Dr. Ulrich Ludewig aus dem IGLU-Team, „sind beispielsweise in Dänemark (22 Punkte), den Niederlanden (20 Punkte) und der Tschechischen Republik (16 Punkte) besonders gering. Es gibt also keinen Automatismus, dass ein unterschiedlicher sprachlicher Hintergrund mit einem im Durchschnitt sehr hohen Rückstand der Lesekompetenz einhergeht.“ In Deutschland ist die Abhängigkeit vom familiären Umfeld nach wie vor gravierend: Die Lesekompetenz von Kindern aus weniger privilegierten Familien (42 Punkte) und Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache (40 Punkte) ist etwa ein Lernjahr geringer – diese substantiellen Unterschiede konnten im 20-Jahre-Trend nicht abgebaut werden.

Von erfolgreichen Ländern lernen: Vorschule stärker in den Blick nehmen, einheitliche und verpflichtende Kompetenzfeststellungsverfahren und spezielle Förderformate jenseits des Unterrichts im Klassenverband

Welche Maßnahmen sind hilfreich? „Viele der erfolgreichen Länder zeichnen sich dadurch aus, dass sie flächendeckende oder verpflichtende Screenings zu Beginn der Grundschule und/oder kontinuierliche Förderdiagnostik einsetzen, wie beispielsweise in England, Dänemark oder den Niederlanden“, konstatiert Dr. Ulrich Ludewig. „Die Lesekompetenzentwicklung der Schüler*innen wird in

Deutschland im Unterricht hingegen kaum systematisch geprüft, für die Ermittlung des Lesekompetenzstandes greifen die Lehrkräfte überwiegend auf informelle Diagnostikverfahren zurück.“ Die Schulen in Singapur testen beispielsweise zu Beginn der ersten Klasse die Lese- und Rechenfähigkeiten der Schüler*innen. Diejenigen, die zusätzliche Hilfe benötigen, werden in kleinen Lernförderprogrammen unterrichtet, damit sie mit ihren Altersgenoss*innen mithalten können. Ähnlich verhält es sich in Finnland, die Lehrkräfte verweisen die Schüler*innen an spezialisierte Vollzeitkräfte, die je nach Bedarf mit den Schüler*innen in Kleingruppen oder auch einzeln arbeiten. „Darin liegt ein weiterer wichtiger Unterschied“, so Dr. Ulrich Ludwig, „in Deutschland gibt es nur wenige Angebote über den gemeinsamen Unterricht im Klassenverband hinaus.“ Zudem ist bei der Analyse der erfolgreichen Staaten aufgefallen: Auch die Vorschule muss stärker in den Blick genommen werden. Viele der Staaten und Regionen, z.B. die Tschechische Republik oder Polen, mit einer hohen Lesekompetenz setzen auf eine strukturierte Vorschule mit Lernzielen in Form von eigenen vorschulischen Curricula.

Fazit

Das Potential aus dem internationalen Vergleich zu lernen, ist also gegeben: „Die Maßnahmen, die die Länder ergriffen haben, sind unterschiedlich und lassen sich auch nicht eins zu eins in einen anderen gesellschaftlichen Kontext übertragen, dennoch können wir aus dem internationalen Vergleich lernen. Einheitliche und verlässliche Testverfahren zur Feststellung der Lesekompetenz, eine rechtzeitige Förderung in Kleingruppen oder auf individueller Ebene über den Unterricht im Klassenverband hinaus sowie eine gezielte frühzeitige Förderung in der Vorschulzeit werden von zahlreichen erfolgreichen Staaten und Regionen angewendet und stellen vielversprechende Ansätze zur Verbesserung der Lesekompetenz und Chancengleichheit in Deutschland dar“, fasst die Studienleiterin Professorin Nele McElvany zusammen.

Hinweis: Am 10. Oktober um 13:30 Uhr wird der Bericht digital vorgestellt und diskutiert. Anmeldungen sind auch kurzfristig möglich unter: <https://ifs.ep.tu-dortmund.de/tuesdays-for-education>. Hier finden Sie ebenfalls den kompletten Bericht sowie das Programm.

***Tuesdays for Education:** Das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund legt den Schwerpunkt dorthin, wo sich, wenn vielleicht nicht alles, so doch durchaus vieles für Kinder entscheidet und anbahnt: die Grundschule. Anknüpfend an die offizielle Veröffentlichung der IGLU 2021-Befunde im Mai 2023 wird das IFS ab September 2023 bis zum Sommer 2024 an jedem zweiten Dienstag im Monat den **Tuesdays for Education** gestalten. An diesem Tag werden Befunde zu einem jeweils ausgewählten Schwerpunktthema für die Weiterentwicklung der Grundschule in Deutschland veröffentlicht. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die Schlüsselkompetenz „Lesen“ gelegt, da diese Kompetenz von entscheidender Bedeutung für die gesamte schulische, berufliche und auch private Laufbahn der Kinder ist.*

***Institutsportrait:** Das interdisziplinäre Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund ist als Forschungseinrichtung an der Schnittstelle von Wissenschaft, schulischer Praxis und Bildungspolitik angesiedelt. Die durch fünf Professuren und rund 50 Mitarbeiter*innen gestalteten Forschungsbereiche des Instituts arbeiten zu aktuellen Themen im Bereich der Empirischen Bildungsforschung mit dem Ziel, schulische Lern- und Entwicklungsprozesse, Schulentwicklung und Bildungsergebnisse im Kontext ihrer individuellen, sozialen und institutionellen Bedingungen zu erfassen, zu erklären und zu optimieren. Das IFS trägt mit seiner Arbeit wesentlich den Profilbereich „Bildungs- und Arbeitswelten von morgen“ der TU Dortmund mit.*

KONTAKT:

Tuesdays for Education
Institut für Schulentwicklungsforschung
tfe.fk12@tu-dortmund.de